



Hopf, Stefan et al.

## **SI-ALT.**

# **Polizei und Alter: Stärkung der subjektiven Sicherheit älterer und hochaltriger Frauen und Männer im öffentlichen Raum**

SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis (3/2018), 67-75.

doi: 10.7396/2018\_3\_F

*Um auf diesen Artikel als Quelle zu verweisen, verwenden Sie bitte folgende Angaben:*

Hopf, Stefan et al. (2018). SI-ALT. Polizei und Alter: Stärkung der subjektiven Sicherheit älterer und hochaltriger Frauen und Männer im öffentlichen Raum, SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis (3), 67-75, Online: [http://dx.doi.org/10.7396/2018\\_3\\_F](http://dx.doi.org/10.7396/2018_3_F).

© Bundesministerium für Inneres – Sicherheitsakademie / Verlag NWV, 2018

Hinweis: Die gedruckte Ausgabe des Artikels ist in der Print-Version des SIAK-Journals im Verlag NWV (<http://nwv.at>) erschienen.

Online publiziert: 12/2018

# SI-ALT

## Polizei und Alter: Stärkung der subjektiven Sicherheit älterer und hochaltriger Frauen und Männer im öffentlichen Raum

SI-ALT beschäftigt sich mit Herausforderungen, die durch den demografischen Wandel und die wachsende Alterung der Gesellschaft auf Polizistinnen und Polizisten in den nächsten Jahrzehnten zukommen werden. Ihnen werden vermehrt Aufgaben zuteil, die sie als Ansprechpersonen im öffentlichen Raum durch ausgeprägte Kommunikationskompetenzen zu bewältigen haben. Eine Gruppe, der zur Ermöglichung der Partizipation am öffentlichen Leben besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden soll, ist jene der Älteren und Hochaltrigen. Ein möglicher Erklärungsansatz für den Rückzug von älteren und hochaltrigen Menschen ist, dass dieser auf ein mangelndes subjektives Sicherheitsempfinden zurückzuführen ist. Obwohl national und international verschiedene Befragungen zum subjektiven Sicherheitsgefühl der Bevölkerung vorliegen, ist wenig darüber bekannt, wie sich die subjektive Sicherheitswahrnehmung älterer und hochaltriger Menschen im Detail darstellt und wie diese Bevölkerungsgruppe in der Polizeiarbeit berücksichtigt werden kann. Diese Forschungslücke schließt SI-ALT, indem durch quantitative und qualitative Erhebungen in drei mit dem Bundesministerium für Inneres (BMI) vereinbarten Pilotregionen sowohl die Sichtweisen älterer und hochaltriger Frauen und Männer als auch jene von Polizistinnen und Polizisten zum Thema Sicherheit im öffentlichen Raum erhoben wurden. Ziel des Projekts war es, auf Basis dieser Erhebungen Produkte zu entwickeln, die einen wertvollen Beitrag zur Präventions- und Kommunikationsarbeit und zum Umgang von Polizistinnen und Polizisten mit älteren und hochaltrigen Menschen leisten. Der vorliegende Beitrag skizziert das Vorgehen im Projekt, beschreibt im Überblick die Datenerhebungsmethoden und stellt die entwickelten Produkte dar. Das vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) im Rahmen des Sicherheitsforschungs-Förderprogramms KIRAS finanzierte Projekt wurde vom Netzwerk Sicherheitsforschung (queraum. kultur- und sozialforschung & Wirtschaftsuniversität Wien – Kompetenzzentrum für empirische Forschungsmethoden) in Kooperation mit der Universität Wien, Institut für Soziologie (Schwerpunkt Sozialgerontologie) und dem BMI umgesetzt.

### 1. THEORETISCHE GRUNDLAGEN UND BEGRIFFSDEFINITIONEN

#### Zum Begriff des öffentlichen Raums

„Öffentlicher Raum“ ist ein weiter und schwer fassbarer Begriff. In einer alltags-

sprachlichen Konzeption bezeichnet er Straßen, Gehsteige, Plätze, Parks, öffentliche Verkehrsmittel und Ähnliches, und es wird darin von einer allgemeinen Zugänglichkeit und Nutzbarkeit ausgegangen. Jedoch unterliegen genau diese Zugäng-



**STEFAN HOPF,**  
*Projektmitarbeiter an der Universität Wien, Institut für Soziologie.*



**TANJA OBEX,**  
*wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Forschungsbüro queraum. kultur- und sozialforschung.*



**REBEKKA ROHNER,**  
*wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Wien, Institut für Soziologie.*

lichkeit und Nutzbarkeit Bedingungen und Beschränkungen, und bestimmte Gruppen und ihre Bedürfnisse werden systematisch ausgegrenzt. Die Teilhabe am öffentlichen Raum ist also nicht allen Gruppen im selben Maße möglich, und die Nutzung beziehungsweise Nichtnutzung sind durch bestimmte milieu- oder gruppenspezifische Faktoren geprägt. In der vorliegenden Forschung wurde ausgehend davon, dass ein Großteil der Aktivitäten von älteren Menschen in der unmittelbaren und näheren Wohnumgebung stattfindet (vgl. Oswald/Konopik 2015), öffentlicher Raum weitgehend synonym mit Nachbarschaft und der unmittelbaren Wohnumgebung verstanden.

#### **Zum Sicherheitsbegriff**

Im Projekt SI-ALT spielt grundsätzlich jene Sicherheit, die keinen Bezug zur Kriminalität hat (bspw. soziale Sicherheit, Verkehrssicherheit, Rechtssicherheit) keine Rolle. Spezifizierungen müssen hinsichtlich der räumlichen und der sozialen Dimension von Sicherheit vorgenommen werden: In der räumlichen Dimension wird grundsätzlich zwischen innerer und äußerer Staatssicherheit, in der sozialen Dimension zwischen subjektiver und objektiver Sicherheit unterschieden (Frevel 2016). Die gegenständliche Forschung bezieht sich auf der räumlichen Ebene lediglich auf die innere Sicherheit und in der sozialen Dimension auf die subjektive Sicherheit. In Anlehnung an einen Sicherheitsbegriff der Moderne gehen wir daher von einem relational negativ bestimmten Begriff der Sicherheit aus. Dem zufolge handelt es sich bei Sicherheit um einen herstellbaren Zustand, der durch die Abwesenheit von Kriminalitätsfurcht, also der Angst, Furcht oder Sorge, Opfer einer kriminellen Handlung zu werden, charakterisiert ist.

#### **Die objektive Sicherheitslage und das subjektive Sicherheitsempfinden älterer und hochaltriger Frauen und Männer**

In Österreich leben ältere und hochaltrige Frauen und Männer in vergleichsweise sicheren Verhältnissen. Obwohl die objektive Sicherheit im Sinne des Rückgangs von Straftaten steigt, spiegeln sich diese Entwicklungen nicht immer in der subjektiven Einschätzung der Bevölkerung wider. Die Erhöhung der subjektiven Sicherheit ist einer der sechs Arbeitsschwerpunkte der österreichischen Strategie INNEN.SICHER des Bundesministeriums für Inneres (Bundesministeriums für Inneres 2017). Es gibt mehrere Befragungen, die sich mit dem subjektiven Sicherheitsgefühl der Bevölkerung in Österreich beschäftigen. Trotzdem ist wenig darüber bekannt, wie sich die Sicherheitswahrnehmung älterer und hochaltriger Menschen im Detail darstellt und wie die älteren Bevölkerungsgruppen in der Polizeiarbeit bestmöglich berücksichtigt werden können.

#### **Zunehmende Herausforderungen für Polizistinnen und Polizisten im öffentlichen Raum**

Neben der Aufgabe, für „Recht und Ordnung“ zu sorgen, sind Polizistinnen und Polizisten auch Ansprechpersonen (vgl. Kreissl et al. 2008), die über ihre Praktiken das Befinden der Nutzerinnen und Nutzer im öffentlichen Raum mitbestimmen. Um in der Bevölkerung das Sicherheitsempfinden zu erhöhen, benötigen Polizistinnen und Polizisten Kommunikationskompetenzen, die die jeweiligen Zielgruppen und deren psychische und physische Voraussetzungen und Bedürfnisse berücksichtigen. Das Projekt SI-ALT identifizierte und analysierte diese Kommunikationsanforderungen und entwickelte Materialien, um diesen Anforderungen zu begegnen.

Bestehende Maßnahmen fokussieren vor allem den Schutz älterer Menschen vor

kriminellen Handlungen. Wenig ist jedoch darüber bekannt, wie beispielsweise Polizistinnen und Polizisten im öffentlichen Raum mit den Bedürfnissen älterer und hochaltriger Frauen und Männer umgehen. Hier mangelt es insbesondere an Maßnahmen zum „Mainstreaming Ageing“ im polizeilichen Handeln.

## 2. METHODE UND WISSENSCHAFTLICHER LÖSUNGSANSATZ

SI-ALT verfolgte einen praxisorientierten Mixed-Methods-Ansatz, der qualitative und quantitative Datenerhebungsmethoden kombiniert. Die Resultate wurden direkt in der Praxis umgesetzt, erprobt und evaluiert. Das Forschungsdesign bestand aus den Phasen (1) „Forschung“ und (2) „Produktentwicklung“. Parallel dazu wurden vor dem Hintergrund einer Qualitätssicherung laufend Maßnahmen zur Einbindung der Bedarfs- und Zielgruppen gesetzt.

### 2.1. Forschung und Erhebungsphase

In drei zu Projektbeginn vom Bundesministerium für Inneres festgelegten Pilotregionen (Tamsweg, Bruck a.d. Mur und Wien) fand eine umfassende Datenerhebung statt. Diese Phase diente sowohl der Generierung einer repräsentativen Datenbasis als auch eines vertiefenden Verständnisses der dahinterliegenden Sorgen, Irritationen, Verunsicherungen und Erfahrungen sowohl von älteren und hochaltrigen Frauen und Männern als auch von Polizistinnen und Polizisten im Umgang

miteinander. Im Projekt kamen folgende Erhebungsmethoden zum Einsatz:

1. Fragebogen zum subjektiven Sicherheitsempfinden älterer und hochaltriger Personen,
2. Interviews und Gruppendiskussionen mit älteren und hochaltrigen Personen zu den Themen (a) subjektives Sicherheitsempfinden und (b) Erfahrungen mit Polizistinnen und Polizisten,
3. Fokusgruppengespräche mit Polizistinnen und Polizisten zu den Erfahrungen und Herausforderungen im Umgang mit Älteren/Hochaltrigen im öffentlichen Raum,
4. Fokusgruppengespräche mit älteren/hochaltrigen Menschen und Polizistinnen und Polizisten zum Thema Sicherheit im öffentlichen Raum und Präventionsmöglichkeiten.

Insgesamt konnten in den drei Pilotregionen 756 Ältere/Hochaltrige mittels Fragebogen befragt werden, 48 ältere und hochaltrige Menschen nahmen an einem Interview oder einer Gruppendiskussion teil. Zwölf Polizistinnen und Polizisten erklärten sich zur Teilnahme an Fokusgruppengesprächen über ihre Erfahrungen mit der Gruppe der Älteren/Hochaltrigen bereit. An Fokusgruppengesprächen, in denen die Thematik Sicherheit und Präventionsmöglichkeiten diskutiert wurden, nahmen über alle Pilotregionen hinweg 44 ältere und hochaltrige Frauen und Männer und neun Polizistinnen und Polizisten teil. Diese Gespräche dienten auch der reziproken

Quelle: Mayr et al. 2018

	Fragebogen	Interview/ Gruppendiskussion	Fokusgruppen	Fokusgruppen
	Ältere/Hochaltrige	Ältere/Hochaltrige	Polizist/inn/en	Ältere/Hochaltrige Polizist/inn/en
Tamsweg	114	12	3	3 + 2
Bruck a.d. Mur	184	11	5	11 + 3
Wien	458	25	4	30 + 4
<b>insgesamt</b>	<b>756</b>	<b>48</b>	<b>12</b>	<b>44 + 9</b>

Tab. 1: Erhebungsmethoden und Stichprobe nach Regionen

Weitergabe spezifischer Wissensbestände und zeigt, wie hier die Erhebungsmethode gleichzeitig als Interventionsmethode im Hinblick auf die Förderung der Kommunikation zwischen den beiden Zielgruppen eingesetzt wurde.

## **2.2 Produktentwicklung**

Die aus den unterschiedlichen methodischen Zugängen gewonnenen Daten bildeten die Grundlage für Produkte, die einen Beitrag zur Präventions- und Kommunikationsarbeit und zur Interaktion von Polizistinnen und Polizisten mit älteren/hochaltrigen Menschen leisten und im Anschluss skizziert werden.

### **2.2.1 Barometer „Sicherheitswahrnehmung älterer und hochaltriger Frauen und Männer im öffentlichen Raum“**

#### **Eingesetztes Instrument**

Die Daten der quantitativen Erhebung wurden statistisch ausgewertet; dabei leiteten insbesondere folgende Faktoren die Auswertung: Alter und Generationen, Sozialraum und Siedlungsdichte, Gesundheitszustand und Mobilität, Kriminalitätserfahrungen und objektives Gefährdungspotential sowie Wahrnehmung polizeilichen Handelns.

Der Fragebogen bestand aus sechs Abschnitten: (1) Nachbarschaft, (2) Kriminalitätsfurcht, (3) unmittelbare und mittelbare Viktimisierung und Coping-Fähigkeiten, (4) Einstellungen zur Polizei, (5) Gesundheit, Lebensqualität und Altersbilder und (6) soziodemografische Daten. Den Beginn bildet ein Fragenblock zur Nachbarschaft, in dem sich die Auswahl der Fragen an Konzepten zur Messung des lokalen oder nachbarschaftlichen Sozialkapitals orientiert (Lüdemann 2006). Den Übergang zum Kernthema bildet die in der Nachbarschaft wahrgenommene soziale Unordnung, basierend auf den klas-

sischen Incivilities und Disorder-Konzepten (Häfele 2013). Die Kriminalitätsfurcht wurde einerseits mit den Standardindikatoren „Tagsüber“ und „Nachts“ abgefragt, andererseits mit dem Drei-Dimensionen-Modell (Hohage 2004). Anschließend wurden Fragen zu unmittelbaren und mittelbaren Viktimisierungserfahrungen (Boers 2002; Hale 1996) und zu den situationsbezogenen Coping-Fähigkeiten (Studer 2014) gestellt. Im vierten Fragenblock ging es dann um die Einstellung gegenüber der Polizei. Den inhaltlichen Abschluss bildeten Fragebatterien zu den Themen Gesundheit, Lebensqualität und Altersbilder. Schließlich endete der Fragebogen mit Fragen zu den soziodemografischen Daten der älteren und hochaltrigen Befragten.

#### **Stichprobe**

Um die Repräsentativität der Stichprobe für die drei Grundgesamtheiten (Tamsweg, Bruck a.d. Mur, Wien) zu erreichen, wurden nicht nur Personen, die in Privathaushalten leben, mittels face-to-face Interview befragt, sondern auch Bewohnerinnen und Bewohner von Seniorenheimen, die den öffentlichen Raum noch regelmäßig nutzen. Hinsichtlich der Stichprobenziehung wurden zu Gunsten der Repräsentativität verschiedene Methoden kombiniert: Für die Auswahl von Personen in Privathaushalten wurde das Random-Route Verfahren und von Personen in Seniorenheimen jenes der Klumpenstichprobe gewählt.

Die Tabelle 2 (siehe Seite 71) zeigt die Stichprobenverteilungen nach Wohnort und Wohnform sowie nach den Merkmalen Geschlecht, Alter und höchster Bildungsabschluss.

#### **Ergebnisse der quantitativen**

##### **Erhebung: Sicherheitsbarometer**

Auf Basis der Auswertungen der Fragebogenerhebungen in den drei Pilotregionen

Quelle: Kolland et al. 2018c

	Wien	Bruck/Mur	Tamsweg	Gesamt
<b>Wohnform</b>				
- Privathaushalt	90 %	89 %	90 %	90 %
- Senior/innenheim	10 %	11 %	10 %	10 %
<b>Geschlecht</b>				
- männlich	40 %	40 %	38 %	40 %
- weiblich	60 %	60 %	62 %	60 %
<b>Alter</b>				
- 65-79	78 %	66 %	75 %	75 %
- 80+	22 %	34 %	25 %	25 %
<b>Bildungsabschluss</b>				
- Pflichtschule/Lehre/BMS	52 %	69 %	74 %	60 %
- AHS/BHS/Meister	28 %	19 %	18 %	25 %
- Hochschulabschluss	19 %	12 %	8 %	15 %
	<b>458</b>	<b>184</b>	<b>114</b>	<b>756</b>

Tab. 2: Stichprobenbeschreibung nach Wohnort und soziodemografischen Merkmalen

wurde ein Sicherheitsbarometer erstellt, das aus (1) einem Analysebericht (Kolland et al. 2018a) und (2) einem Manual (Kolland et al. 2018b) besteht.

Im Analysebericht wurden die Auswertungen der drei Pilotregionen detailliert dargestellt: Die quantitative Datenanalyse zeigt, dass Hochaltrige kein höheres Furchtniveau aufweisen als Ältere und das Furchtniveau mit zunehmendem Alter nicht steigt. Vielmehr spielt das Geschlecht eine wesentliche Rolle: Im Gegensatz zu Männern fühlen sich Frauen nachts in ihrer Nachbarschaft unsicherer und treffen darüber hinaus auch mehr Sicherheitsmaßnahmen. Weitere entscheidende Erklärungsfaktoren für die Furcht vor Kriminalität sind einerseits der Wohnort und andererseits die Wahrnehmung des Zustands der Wohnumgebung. Personen im ruralen Raum haben ein höheres Sicherheitsgefühl als im semi-ruralen und urbanen Raum, was einerseits mit einer geringeren Wahrnehmung von physischer und sozialer Unordnung zu tun hat, andererseits aber auch mit einer höheren Zufriedenheit mit der Nachbarschaft in semi-ruralen und ruralen Räumen.

Erkenntnisreich sind auch die Ergebnisse hinsichtlich der Einstellungen zur Polizei: Die deutliche Mehrheit der Befragten hat

ein positives Bild von den Beamtinnen und Beamten, welches sich sowohl auf einer abstrakten Ebene (allgemeine Zufriedenheit mit der Polizei und Bewertung der Eigenschaften der Polizistinnen und Polizisten) widerspiegelt als auch im direkten Kontakt mit den Polizistinnen und Polizisten. Die Ergebnisse der multivariaten Analyse sind jedoch interpretationsbedürftig: So konnte festgestellt werden, dass eine höhere Zufriedenheit mit der Polizei mit einer höheren Kriminalitätsfurcht korreliert. Eine mögliche Erklärung wäre, dass ängstlichere Personen froh sind, eine ihrer Meinung nach gute Polizei zu haben. Neben dem Wohnumfeld, der Nachbarschaft und der Zufriedenheit mit der Polizei spielt die subjektive Vulnerabilität im Alter eine wichtige Rolle. Personen, die ihren Gesundheitszustand als schlecht einstufen, haben öfter Angst vor einer Viktimisierung und halten diese für wahrscheinlicher.

Das Manual enthält neben einer Anleitung für zukünftige Erhebungen zur Sicherheitswahrnehmung älterer und hochaltriger Frauen und Männer in einzelnen Modellregionen, Bundesländern oder österreichweit auch Informationen zur Güte der einzusetzenden Skalen sowie empfohlene Auswertungen.

### **2.2.2 Leitfaden „Zur Kommunikation mit älteren und hochaltrigen Frauen und Männern im öffentlichen Raum“**

Die soziale Teilhabe am öffentlichen Leben kann zu einem aktiven, sinnerfüllten und gesunden Leben im Alter beitragen. Eine wesentliche Voraussetzung für die Partizipation ist eine Gestaltung des öffentlichen Raums, die grundsätzlich die Mobilitätsmöglichkeiten älterer und hochaltriger Menschen berücksichtigt. Aber auch die Art sozialer Interaktionen im öffentlichen Raum ist entscheidend für die Partizipation: Vertraute Umgebungen, bekannte Gesichter und kleine Kommunikationsrituale tragen dazu bei, dass sich ältere und hochaltrige Menschen sicher fühlen. Negative oder unangenehme Erfahrungen im öffentlichen Raum mit anderen Nutzerinnen und Nutzern und/oder mit Sicherheitsakteurinnen und -akteuren können dazu führen, dass der öffentliche Raum nicht als Möglichkeit zur Teilnahme, sondern als Barriere verstanden wird. Nicht zuletzt Polizistinnen und Polizisten können zu einem positiven Sicherheitsempfinden älterer und hochaltriger Menschen beitragen: Ihr Verhalten wird damit eine Bedingung der Möglichkeit einer Teilhabe am öffentlichen Leben Älterer und Hochaltriger.

Die qualitativen Erhebungen (Interviews, Gruppendiskussionen, Erfahrungswshops) mit Älteren/Hochaltrigen ergaben, dass subjektives Sicherheitsempfinden vor allem durch (1) dispositionelle Ängstlichkeit und (2) den Wohnort beeinflusst ist. Situationen im öffentlichen Raum, die Unsicherheit auslösen, betreffen vorwiegend Irritationen wie beispielsweise das Antreffen größerer Menschengruppen (vor allem in der Pilotregion Bruck a.d. Mur) und Dunkelheit (in Wien speziell im Bereich der U-Bahn). Polizeipräsenz im öffentlichen Raum trägt dazu bei, sich sicherer zu fühlen. Polizistinnen und Polizisten werden

vorwiegend als exekutive Akteurinnen und Akteure wahrgenommen, die durch ihre Kommunikationspraktiken oftmals eine hierarchische Beziehung herstellen.

Fokusgruppengespräche mit Polizistinnen und Polizisten ergaben, dass hinsichtlich der Kommunikation und des Umgangs mit der Gruppe der älteren und hochaltrigen Menschen keine speziellen Unsicherheiten auftauchen, dass allerdings eine Kommunikation mit Menschen, deren Handlungen und Reaktionen im öffentlichen Raum schwer einschätzbar sind, wie dies beispielsweise bei einer Demenzerkrankung oder bei Psychosen der Fall sein kann, als herausfordernd beurteilt wird.

Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse wurden Kommunikationsaspekte für den Leitfaden (queraum. kultur- und sozialforschung 2018a) zentral. Gleichzeitig wurde dem Wunsch der Vertreterinnen und Vertreter der Sicherheitsakademie (SIAK) nachgekommen und auf theoriebasierte Inhalte zurückgegriffen; speziell Theorien aus der Sprachwissenschaft und der Linguistik wurden bei der Erstellung berücksichtigt. Inhaltlich richtet sich der Leitfaden an (angehende) Sicherheitsakteurinnen und -akteure – und dabei insbesondere an (zukünftige) Polizistinnen und Polizisten –, die an gelungenen Begegnungen mit älteren und hochaltrigen Menschen im öffentlichen Raum interessiert sind und zu einem besseren Sicherheitsgefühl älterer und hochaltriger Menschen und damit zu einer alter(n)sgerechten Lebenswelt beitragen möchten.

### **2.2.3 Curriculum „Handlungstraining für den Umgang mit älteren und hochaltrigen Frauen und Männern zum Thema Sicherheit im öffentlichen Raum“**

Die Daten der qualitativen Erhebungen wurden themenanalytisch bearbeitet und zeigen, dass in der Kommunikation mit

Polizistinnen und Polizisten ein wahrgenommenes Machtverhältnis in den Vordergrund rückt. Bei der Erstellung des Handlungstrainings wurde daher besonders darauf geachtet, (angehende) Polizistinnen und Polizisten auf diese Wahrnehmung zu sensibilisieren und entsprechende Kommunikationsstrategien zu vermitteln. Der entwickelte Leitfaden diente dabei als Basis. Ausgewählte Inhalte aus dem Leitfaden werden im Curriculum (queraum. kultur- und sozialforschung 2018b) differenziert dargestellt. Es wurde besonders darauf geachtet, das Handlungstraining methodisch-didaktisch abwechslungsreich zu gestalten und die Inhalte an die Zielgruppe angepasst zu vermitteln.

Die Module zum Themenbereich „Kommunikation mit unterschiedlichen Zielgruppen (65plus)“ zielen darauf ab, (angehende) Polizistinnen und Polizisten darauf zu sensibilisieren, dass unterschiedliche Gesellschaftsgruppen unterschiedliche Voraussetzungen, Bedürfnisse, Erwartungen und Wertehaltungen vertreten und dass für einen wertschätzenden Umgang sowie für die Herstellung des subjektiven Sicherheitsempfindens eine Berücksichtigung dieser Aspekte Voraussetzung ist. Die dabei vorgenommene Stereotypisierung von Gruppen wird auf Basis theoretischer Grundlagen in vier Modulen mit insgesamt 14 Unterrichtseinheiten behandelt. Ein Vorteil des modularen Aufbaus ist die Möglichkeit des Zusammenziehens zweier oder mehrerer Module im unterrichtlichen Geschehen in der Praxis.

Jenes Modul des Curriculums, das durch das Tragen von Alterssimulationsanzügen eine Perspektivenübernahme ermöglichen soll, wurde im März 2018 in der polizeilichen Grundausbildung getestet. Zur Evaluierung der Testung kamen schriftliche Feedbackbögen und zwei Feedbackgespräche zum Einsatz: In einem Reflexionsgespräch im Plenum wurden im Anschluss

an die Testung die Meinungen hinsichtlich der Praxistauglichkeit aus Sicht der teilnehmenden Polizeischülerinnen und -schüler eingeholt. Die Rückmeldungen der Teilnehmenden und der anwesenden Verantwortlichen der SIAK ergaben, dass die Methode der zum Einsatz gekommenen Alterssimulationsanzüge finanziell und organisatorisch zu aufwändig erscheint. Der Wunsch der Teilnehmenden, der in der Adaptierung des Curriculums berücksichtigt und im Modul 4 „Forschendes Lernen“ realisiert wurde, war es, Anlässe zu finden, in denen ältere Personen (jungen) Polizistinnen und Polizisten direkt ihre Erfahrungen, Irritationen, Bedürfnisse und Herausforderungen schildern.

Das finale Curriculum besteht aus den Modulen (1) Ältere und Hochaltrige als wachsende und heterogene Gruppe, (2) Häufig auftretende Krankheitsbilder, (3) Alter und Sprache sowie (4) Forschendes Lernen. Es enthält Beschreibungen, damit Trainerinnen und Trainer in der polizeilichen Grundausbildung ausreichend Informationen zur inhaltlichen Ausgestaltung der Unterrichtseinheiten haben. Diese Beschreibungen betreffen die Modulinhalt, die angestrebten Learning Outcomes (Kompetenzen), mögliche didaktische Methoden sowie Literaturempfehlungen. Für jedes Modul liegt darüber hinaus eine PowerPoint Präsentation vor, in der die wesentlichen Themen zusammengefasst dargestellt sind.

### 3. CONCLUSIO

Die Ergebnisse der im Projekt SI-ALT erhobenen Daten zeigen, dass Unsicherheitserfahrungen älterer und hochaltriger Personen speziell im urbanen, aber auch im semi-ruralen Raum eine Rolle spielen. Neben der lokalen Integration und den wahrgenommenen Unordnungsphänomenen, die vor allen Dingen in den quantitativen Analysen zur Erklärung der Kriminalitätsfurcht herangezogen wurden,

konnte in den qualitativ geführten Befragungen herausgefunden werden, dass insbesondere soziale Kontakte und eine Wahrnehmung der Aufmerksamkeit anwesender Akteurinnen und Akteure im öffentlichen Raum dazu beitragen, das subjektive Sicherheitsempfinden älterer und hochaltriger Menschen zu stärken.

Vor allem die quantitativen Ergebnisse zeigen, dass die Mehrheit der befragten Älteren und Hochaltrigen ein positives Bild von den Beamtinnen und Beamten hat, das sich sowohl auf einer abstrakten (allgemeine Zufriedenheit mit der Polizei und Bewertung der Eigenschaften der Polizistinnen und Polizisten) als auch auf konkreter Ebene (direkter Kontakt mit Polizistinnen und Polizisten) manifestiert. Die qualitativen Ergebnisse geben aus drei Gründen Anlass für die Annahme, dass auf beiden Seiten (Ältere und Hochaltrige sowie Polizistinnen und Polizisten) Unsicherheiten hinsichtlich eines Umgangs miteinander bestehen: Erstens ergaben die Fokusgruppengespräche mit Polizistinnen und Polizisten zwar, dass in der Kommunikation und im Umgang mit der Gruppe der älteren und hochaltrigen Menschen keine speziellen Unsicherheiten auftauchen, dass allerdings eine Kommunikation mit Menschen, deren Handlungen und Reaktionen im öffentlichen Raum schwer einschätzbar sind, wie dies beispielsweise bei einer Demenzerkrankung oder bei Psychosen der Fall sein kann, als herausfordernd beurteilt wird. Zweitens werden Polizistinnen und Polizisten von älteren und hochaltrigen Menschen vorwiegend als exekutive Akteurinnen und Akteure wahrgenommen, die durch ihre Kommunikationspraktiken oftmals eine hierarchische Beziehung herstellen. Und drittens erzählen sowohl Polizistinnen und Polizisten als auch Ältere und Hochaltrige, dass ältere und hochaltrige Personen oft unsicher sind, wann man die Polizei kontaktieren dürfe

beziehungsweise welche Agenden in die Zuständigkeit der Polizei fallen. All diese Gründe beziehen sich letztendlich auf kommunikativ-sprachliche Aspekte, und zielgruppenspezifische Trainings für Polizistinnen und Polizisten können dabei unterstützen, dass Beamtinnen und Beamten Handlungspraktiken entwickeln, die den unterschiedlichen Personengruppen im öffentlichen Raum in ihren Besonderheiten gerecht werden und so das subjektive Sicherheitsempfinden positiv beeinflussen.

Das Produkt „Sicherheitsbarometer“ kann durch einen flächendeckenden Einsatz evidenzbasierte Hinweise darauf geben, in welchen Regionen Sicherheitsmaßnahmen des BMI vorangetrieben werden müssten, damit nicht nur die objektive, sondern auch die subjektive Sicherheitslage der Zivilbevölkerung verbessert wird.

Sicherheitsherstellende Maßnahmen in bestimmten Regionen erfordern im Regelfall auch eine Information für jene Akteurinnen und Akteure, die mit der Umsetzung bestimmter Strategien beauftragt sind. Die im Projekt entstandenen Produkte „Leitfaden“ und „Curriculum“ eignen sich sowohl für den Einsatz in der polizeilichen Grund- und Weiterbildung als auch für die Ausgabe an Personen, die sich selbstorganisiert mit der Thematik auseinandersetzen und weiterbilden wollen (bspw. Sicherheitsbeauftragte in Gemeinden). In erster Linie richten sie sich an die Organisation Polizei, können aber durchaus auch von anderen Organisationen, die im öffentlichen Raum agieren und reagieren müssen, verwendet werden. So ist der Einsatz der Unterlagen etwa in anderen Blaulichtorganisationen, wie der Rettung oder der Feuerwehr, möglich. Auch in gemeinnützigen Organisationen (bspw. Österreichisches Rotes Kreuz, ÖAMTC, SOS Mitmensch, Volkshilfe etc.) ist ein unterstützender Einsatz der Materialien in der Aus- und Fortbildung denkbar.

### Quellenangaben

- Bundesministerium für Inneres (2017). INNEN. SICHER. Für Sicherheit. Für Österreich. 2017, Online: [http://www.innensicher.at/files/Innen\\_Sicher\\_2017\\_web.pdf](http://www.innensicher.at/files/Innen_Sicher_2017_web.pdf) (16.02.2018).
- Boers, Klaus (2002). Furcht vor Gewaltkriminalität, in: Heitmeyer, Wilhelm/Hagen, John (Hg.) *Internationales Handbuch der Gewaltforschung*, Wiesbaden, 1399–1422.
- Frevel, Bernhard (2016). *Sicherheit. Ein (un) stillbares Grundbedürfnis*, Wiesbaden.
- Häfele, Joachim (2013). *Die Stadt, das Fremde und die Furcht vor Kriminalität*, Wiesbaden.
- Hale, Chris (1996). *Fear of Crime. A Review of the Literature*, *International Review of Victimology* 4 (2), 79–150.
- Hohage, Christoph (2004). „Incivilities“ und Kriminalitätsfurcht. *Soziale Probleme, Zeitschrift für soziale Probleme und soziale Kontrolle* 15 (1), 77–95.
- Kolland, Franz et al. (2018a). *Barometer Sicherheitswahrnehmung älterer und hochaltriger Frauen und Männer im öffentlichen Raum. Analysebericht*, Wien.
- Kolland, Franz et al. (2018b). *Barometer Sicherheitswahrnehmung älterer und hochaltriger Frauen und Männer im öffentlichen Raum. Forschungsmanual*, Wien.
- Kolland, Franz et al. (2018c). *Sicherheitswahrnehmung älterer und hochaltriger Frauen und Männer im öffentlichen Raum. Wissenschaftlicher Bericht*, Wien.
- Kreissl, Reinhard et al. (Hg.) (2008). *Policing in Context. Rechtliche, organisatorische, kulturelle Rahmenbedingungen polizeilichen Handelns*, Berlin.
- Lüdemann, Christian (2006). *Kriminalitätsfurcht im urbanen Raum*, *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 58 (2), 285–306.
- Mayr, Elisabeth et al. (2018). *SI-ALT. Polizei und Alter: Stärkung der subjektiven Sicherheit älterer und hochaltriger Frauen und Männer im öffentlichen Raum. Endbericht*, Wien.
- Oswald, Frank/Konopik, Nadine (2015). *Bedeutung von außerhäuslichen Aktivitäten, Nachbarschaft und Stadtteilidentifikation für das Wohlbefinden im Alter*, *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie* 48 (5), 401–407.
- queraum. kultur- und sozialforschung (2018a). *Vielfältige Begegnungen. Ein Leitfaden für die gelungene Kommunikation mit älteren und hochaltrigen Menschen im öffentlichen Raum*, Wien.
- queraum. kultur- und sozialforschung (2018b). *Curriculum. Kommunikation mit unterschiedlichen Zielgruppen: 65PLUS*, Wien.
- Studer, David (2014). *Kriminalitätsfurcht und Viktimisierung im Alter: Ergebnisse einer nationalen Opferwerdungsbefragung unter österreichischen Seniorinnen und Senioren*, Zürich.